

Malerisches Atelierhaus

Es gibt Projekte, die müssen reifen.

Langsam, wie eine gute Flasche Wein, ungestört und über Jahre. Wie zum Beispiel das Projekt der Künstlerin Annemarie Dreibholz-Humele in der Nähe von Graz: Vor über 20 Jahren hatte sich die Kunstprofessorin spontan das Grundstück auf 750 Meter Seehöhe gekauft. Ursprünglich habe sie hier in Semriach, das für seine gute Luft bekannt sei, einen Rückzugsort für die Familie geplant, erzählt Dreibholz-Humele. Für so einen Neubau wurde aber keine Bewilligung erteilt. Zwei Jahrzehnte später – die Kinder waren aus dem Familienhaus in Graz ausgezogen, die Bauherrin widmete sich nun voll ihrer Kunst – stand noch immer nichts auf dem Grundstück. „Irgendwann hat mein Sohn zu mir gesagt: ‚Das Projekt am Semriach hast du nie beendet. Mach doch etwas daraus.‘“ Und so bekam eine neue Idee Aufwind: Auf dem malerischen Grundstück sollte ein Atelier entstehen – der langersehnte Raum für ihr Schaffen. Obwohl die Künstlerin vor ihrer Zeit als Professorin an der Universität Graz selbst als Architektin gearbeitet hatte, überließ sie die Ausarbeitung und Detailplanung jemand anderem: dem Vorarlberger Architekten Johannes Kaufmann. Ein großer, heller Raum mit guten Proportio-

nen für die künstlerische Arbeit, ein Platz zum Schlafen und eine Gebäudeform, die sich an die hier typischen Langhaus-scheunen anlehnt – so lauteten die Wünsche der Bauherrin an den Architekten. Für ihn sei es eine Herausforderung gewesen, ein Atelier mit Wohngelegenheit für eine Künstlerin zu bauen, die selbst gelernte Architektin sei, sagt Kaufmann heute. Das Hauptthema des Baus – der „Stadl“ – kam dem passionierten Holzbauer da entgegen: Kaufmann errichtete einen gut proportionierten Holzkubus mit Satteldach und Faltdäden. So lässt sich das Atelier, wenn gewünscht, komplett verschließen. Gleichzeitig hat das Öffnen und Schließen auch etwas Ästhetisches: Das Atelier verwandelt sich je nach Nutzung in ein anderes Gebäude. Das Innere wurde so konzipiert, dass die Bauherrin ihrer Kunst nachgehen kann: Der eigentliche Atelierraum zum Beispiel präsentiert sich als relativ neutraler Raum – ohne allzu viele strukturelle Konstruktionsteile oder aufgeregte Oberflächen. Den Blick auf die „weiße Wand“ muss die Künstlerin hier dennoch nicht fürchten. Die Oberflächen sind mit astreinen Weißstannplatten verkleidet. Auch das Dachtragwerk ist

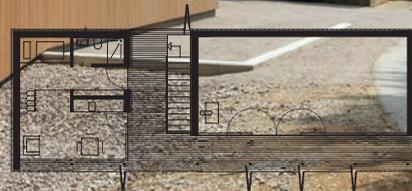
nicht wie bei Satteldächern üblich mit Balken ausgebildet, sondern mit massiven Brettsperrholzplatten. „Dadurch sind keine tragenden Balken zu sehen, sondern wieder nur die neutrale, glatte Weißstannenfläche“, sagt Kaufmann. Bis sich Architekt und Bauherrin in allen Details einig waren, wurden über Monate hinweg viele Gespräche geführt. Der Bau selbst hingegen ging wie im Flug vorüber: Innerhalb weniger Tage war das Holzhaus auf dem steilen Hang errichtet. Für Dreibholz-Humele eine „logistische Meisterleistung“. Das Endergebnis sei genau das, was sie sich immer gewünscht habe: „Wenn ich heute in den Räumen bin und die Architektur betrachte, glaube ich, in ein schönes Bild zu schauen.“ Und auf so ein Bild, an dem sich die Bauherrin heute fast täglich erfreut, hat es sich gelohnt zu warten. *map*



Architektur Johannes Kaufmann
Architektur **Web** www.jkarch.at **Objekt** Atelier am Kogl, Semriach **Kategorie** Neubau, Holzbau **Fassadenmaterial** Holz **Adresse** Semriach **Bauherr** Annemarie Dreibholz-Humele **Planungsbeginn** 02/2012 **Fertigstellung** 07/2013 **Nutzfläche** 183 m² **Kosten** k. A. **Auszeichnungen** Vorarlberger Holzbaupreis 2015 (Auszeichnung „Außer Landes“); Steirischer Holzbaupreis 2013 **Fotos** Paul Ott fotografiert / www.paul-ott.at

65

Ein großer, heller Raum mit guten Proportionen, ein Platz zum Schlafen und eine Gebäudeform, die sich an die hier typischen Langhaus-scheunen anlehnt



„Es ist ja oft so, dass Architekten nicht ihre eigenen Häuser bauen, weil sie sich nicht entscheiden können. Das trifft in gewisser Weise auch auf mich zu: Es gibt einfach so viele Möglichkeiten, wie ein Projekt aussehen könnte. Wenn ich das Atelier selbst geplant hätte, wäre ich wohl nie fertig geworden. So gesehen ist für mich schon die Tatsache eine Kunst, dass die beteiligten Menschen und Firmen in der Lage waren, das Atelier ‚auf den Boden zu bringen‘ – eine logistische Meisterleistung.“

Annemarie Dreibholz-Humele

